

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Diefige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 191.

Danzig, Montag den 24. August 1885.

13. Jahrgang.

**Abonnements**  
auf das „Westpreussische Volksblatt“  
werden für den Monat September stets  
angenommen und kosten in der Expedition  
unseres Blattes 50 Pfg., bei sämtlichen  
kaiserlichen Postanstalten 60 Pfg.

## Hirtenbrief der preussischen Bischöfe.

Gruß und Segen im Herrn!  
Geliebte Mitbrüder! Teuere katholische Christen!  
„Vernehmet noch eine Mahnung aus väterlichem Herzen.  
Ihr habt feithier mit Einheit, Festigkeit und Treue im  
innigsten Anschlusse an den Episkopat und den Felsen Petri  
zu Eurer Kirche gehalten. Dafür sprechen wir Euch noch-  
mals Anerkennung und Dank aus im Namen Jesu Christi.“  
So haben vor elf Jahren Eure Oberhirten zu Euch, ge-  
liebte Diözesanen, gesprochen. Von derselben geheiligten  
Stätte, von der sie damals in ernster Stunde diese Worte  
Euch zugerufen haben, von dem Grabe des h. Bonifacius,  
wiederholen wir sie heut nach einem Jahrzehnt, das reich  
an Opfern und Leiden, aber auch reich an Erweisen heiliger  
Liebe und Treue gewesen ist.  
Geliebte Mitbrüder, teure katholische Christen! Ihr  
seid Eures Heilands und Seiner heiligen katholischen Kirche  
treu geblieben. Das bezeugen wir, Eure von Gott gesegneten  
Hirten, Euch vor der ganzen katholischen Christenheit; und  
dieses Zeugnis soll als ehrendes Denkmal ausgerichtet  
bleiben, so lange die Welt steht. — Um Eurer Treue  
willen aber preisen wir zumeist Gott, dessen allmächtiger  
Gnade wir dieses geistige Wunder verdanken, ein Wunder,  
bei dessen Anblick auch der Unglaube bekennen müßte: „Das  
ist von Gott dem Herrn geschehen; ja, es ist wunderbar  
in unseren Augen!“  
Es ist der Heiland der Welt, der göttliche Bischof  
unserer Seelen, dessen hohenpriesterliches Gebet, das er  
niemals am Throne seines himmlischen Vaters unterbricht,  
die Reichthümer der Gnade auf uns und Euch herabgesiehet  
hat. Ihr wißt ja, um was er gebetet hat, ehe er in sein  
Leiden ging: „Mein Vater! Die Stunde ist gekommen;  
verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn Dich ver-  
herrliche. Ich bin nicht mehr in der Welt; aber diese  
sind in der Welt; und ich komme zu Dir. Heiliger Vater!  
erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast,  
damit sie eins seien, wie wir eins sind. Aber ich bitte  
nicht allein für sie, sondern für alle, die durch ihr Wort  
an mich glauben werden, damit alle eins seien, wie Du,

Vater, in mir bist, und ich in Dir bin, auf daß auch sie  
in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß Du mich  
gesandt hast.“ — So hat er auch für uns und für Euch  
gebetet, so betet er noch immer fort und niemals bleibt  
dieses Flehen des göttlichen Herzens Jesu unerhört. Wie  
einst am Grabe des Lazarus, so rühmt sich der Herr  
immerdar, „Ich weiß es, mein Vater, daß Du mich allezeit  
erhörest.“ Aber heute können wir in besonderer Weise  
einstimmen in das Wort unseres gebenedeiten Erlösers:

„Ich danke Dir, daß Du mich auch jetzt erhöhet hast,  
damit alle glauben, daß Du mich gesandt hast!“ Ja,  
geliebte Mitbrüder, teure katholische Christen! wunderbar  
hat Er Euch gestärkt. Ihr habt alle Lockungen, die an  
Euch herantraten, um Euch vom Wege der Pflicht abzu-  
wenden, standhaft zurückgewiesen; Ihr habt die schweren,  
bitteren Leiden, denen Ihr nach Gottes Rathschluß nicht  
entgehen solltet, starkmütig erduldet. Ein Schauspiel für  
die Engel, die Menschen und die Welt seid Ihr, ist die  
Kirche in unserem Vaterlande geworden. Fest geeint stehen  
wir da; geeint sind die Gläubigen mit ihren rechtmäßigen  
Hirten in Gehorsam und Liebe; geeint sind diese Hirten  
unter einander in Wort und That zu unerwiderterlicher  
Eintracht, geeint sind wir alle mit dem obersten Hirten,  
welchem Jesus Christus seine Herde anvertraut hat.

Wie tröstlich aber dieses freudige und erhebende Be-  
wußtsein für uns auch ist, so können wir uns doch nicht  
banger Sorge entschlagen, wenn wir unsere Augen in die  
Zukunft richten. Die Gefahren, die Euch, die Euren  
Seelenheile drohen, wachsen mit jedem Tage, und wir,  
Eure Oberhirten, sind nicht im Stande, Euch gegen dieselben  
so zu schützen, wie es unsere Hirtenfürsorge sehnlichst wünscht.

Die heranwachsende Jugend ist während der Zeit ihrer  
Ausbildung und oft infolge der herrschenden Richtung der-  
selben vielfach Eindrücken preisgegeben, die nur zu geeignet  
sind, das katholische Gefühl zu verletzen, glaubensfeindliche  
Zweifel in die jugendlichen Gemüther zu werfen und die  
Herzensreinheit zu vergiften; — wir können es nicht hin-  
dern, daß diese Gefahren unsere jungen Christen umgeben;  
wir können es nicht hindern, daß die Gewöhnung an die  
Bethätigung kirchlichen Lebens in dem Empfang der heil.  
Sacramente und in der Teilnahme an dem öffentlichen  
Gottesdienste beschränkt wird. Tausende, die im Dienste  
einer übermächtig wachsenden Industrie sich abmühen, müssen  
die Gnadenmittel, die sie am meisten bedürfen, entbehren;  
Scharen von Arbeitern drängen sich nach der Arbeitslast  
der Woche zu den Beichtstühlen, um das gedrückte Herz  
zu erleichtern, zu christlicher Geduld und Ergebenheit sich  
zu stärken und neue heilige Vorsätze zu fassen, müssen aber  
unverrichteter Sache wieder heimgenommen, weil sie die Beicht-  
stühle leer oder so umlagert finden, daß sie darauf ver-  
zichten müssen, den Gnadenaugenblick zu erwarten: — und

wir können nicht helfen, wir können nicht hindern, daß sie  
allmählich Gott entfremdet werden und sein Gebot vergessen,  
weil sie die Speise des Lebens in der hl. Kommunion ent-  
behren, weil das Wort Gottes in der Verkündigung des  
Evangeliums sie noch kaum erreicht; denn zu gering ist  
die Zahl der Priester, die sich ihrer annehmen können,  
und in der Ferne weilen die eifrigen Ordensmänner, welche  
ehedem zu jeder Hilfe stets bereit unsere Gemeinden durch-  
wanderten.

Sind das nur zwei Blige aus dem Leidensleben der  
Kirche in unseren Tagen, so müßten wir, wenn wir das  
tieftraurige Bild der Jetztzeit vollständig entwerfen wollten,  
auf jedem Gebiete des christlichen Lebens gleiche Klagen er-  
heben, welche unsere bange Sorge um die Zukunft nur zu  
sehr rechtfertigen würden. Je drohender aber die Gefahren  
sind, und je mehr die Kirche behindert ist, volle Hilfe in  
dem geistlichen Glende, das uns umgibt, zu bieten: um so  
dringender richten wir an Euch in treuer, inniger Liebe  
unser Mahnwort: Ersetzt Ihr durch wachsenden Eifer, was  
wir zu thun nicht vermögen.

Wir fühlen es schmerzlich, daß wir unsere Hände, die  
Euch die Fülle des göttlichen Segens gern spenden möchten,  
immer noch gebunden sehen. Aber, so sagen wir mit dem  
h. Bischof und Märtyrer Ignatius: „Selbst diese Banden,  
die wir tragen, rufen Euch zu: Stehet fest und haltet treu  
aus in ungeschwächter Eintracht und wechselseitigem Gebete.“

Eins aber wenigstens wollen wir Euch, geliebte Mit-  
brüder, teure Diözesanen, aus der Menge unserer Sorgen  
und Befürchtungen noch ausdrücklich und besonders ans  
Herz legen. Wir beschwören Euch um der Liebe Jesu  
Christi willen, vernachlässigt nicht die Sorge um die Kinder.  
Ihr wißt es, und jeder Tag bringt es uns klarer zum  
Bewußtsein, daß sich die ganze List und Bosheit der Hölle  
in den tausend Mitteln der Verführung offenbart, mit welcher  
der Jugend nachgestellt wird. Eure h. Pflicht, geliebte  
Mitglieder, ist es, daß Ihr Euch schützend vor die bedrohten  
Seelen der Kinder stellt; all Euer Wirken und Sorgen ist  
nuglos, es entbehrt des göttlichen Segens, wenn Ihr dem  
göttlichen Heilande die Kinder nicht bewahrt. Und Ihr,  
geliebte Eltern, denkt daran, daß der Herr dereinst, wenn  
Ihr vor Seinen Richterstuhl tretet, die Kinder, die Er Euch  
gegeben hat, von Euren Händen zurückfordern wird. Was  
wollt Ihr in jenem schrecklichen Augenblicke antworten,  
wenn durch Eure Schuld oder durch Eure Nachlässigkeit  
die Seelen Eurer Kinder des ewigen Heiles verlustig  
gingen? Gedenket also Eurer schweren Verantwortlichkeit  
und sichert Euer ewiges Heil, indem Ihr, soweit es an Euch  
liegt, das Seelenheil Eurer Kinder sichert. — Wir aber  
bitten zu Gott mit inständigem Flehen, daß er Eltern und  
Kinder mit Seiner allmächtigen Hand leite und schirme,  
wo menschliche Sorge nicht ausreicht, das drohende Ver-

## In der Steppe.

Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.

Beschauen wir uns dies interessante Wesen, welches, sei  
es zufällig, oder durch Bestimmung, gerade heute hierher  
kam, wo jener Herr, der so selten sich irgendwo zeigte, sich  
in diesem Hause eingefunden, und zwar in demselben Mo-  
mente, wo er ihr wunderhohes Antlitz beobachtet konnte,  
während es die Freude des Wiedersehens belebte, und wo  
das Herz ihr in die Stimme und in die Augen trat.

Josefa v. R., sonst von Geburt an verwaist, war im  
Hause der Frau v. A. . . erzogen worden.

Diese vortreffliche Dame liebte sie, wie ihr eigenes Kind,  
und ihr Oheim verwaltete sparsam und gewissenhaft das  
schöne Vermögen, welches die frühzeitig verstorbenen Eltern  
ihrer einzigen Tochter als Mitgift hinterlassen hatten.

Sorgfältig gehegt und gepflegt von der Tante, wuchs  
sie heran zu einer Jungfrau von wunderbarer Schönheit,  
reich entwickeltem Verstande und einem Herzen voller Bär-  
lichkeit und Liebe.

Nur ihre Gesundheit entsprach nicht ganz diesen Vor-  
zügen des Körpers und Geistes.

Hoch und schlank, wie ein Rohr, und von einer Gestalt  
wie vom Bildhauer gemeißelt, flog nur ab und zu über  
ihre Wangen ein zartes Rosenrot, welches ihrem sonst etwas  
zu bleichem Antlitz eine unvergleichliche Schönheit verlieh.

Dies aber waren nur Augenblicke, so selten, daß die  
gute Tante sie zählen konnte. Und nur dann wich aus  
ihrem Herzen die unaufhörliche Angst um das Leben der  
geliebten Pflügetochter.

Dennoch hatte sich Josefa im zwanzigsten Lebensjahre  
vermählt.

Herr v. R. war nicht mehr jung, aber sehr achtbar,  
von großem Vermögen, gutem Herzen und der zartesten  
Neigung für dieses hübsche Wesen, diese Blume, die be-  
ständig auf ihrem Stengel hin und her zu schaukeln schien.

Josefa achtete ihn aufrichtig und hegte für ihn die  
innigste Verehrung und Zuneigung. Ihr Herz aber schwieg  
und kannte nicht eine wahre Liebe, die gerade deshalb so  
seltsam auf Erden ist, weil sie an den Sündenfall des  
Paradieses mahnt, welches verloren ging für uns Menschen.

Nach einigen Jahren hinterließ er sie als kinderlose  
Witwe.

Von Herzen betrauerte sie den von ihr nicht geliebten,  
aber hochgeachteten Gatten, welcher ihr sein ganzes Ver-  
mögen vermacht hatte.

Ihre Hochachtung erreichte einen so hohen Grad, daß  
sie, auch als die Trauerzeit längst beendet war, das schwarze  
Gewand nicht ablegte, und ebenso zur Erinnerung an den  
Verewigten, wie aus Rücksicht auf ihre Gesundheit, sich  
selbst das Wort gab und den feierlichen Entschluß faßte,  
sich nicht wieder zu verheiraten.

Wiederholt erschienen Bewerber um ihre Hand, angelockt  
durch ihre Schönheit und ihren Reichtum. Stets aber sagte  
sie nein und gab ihnen zu verstehen, daß sie bei solchem  
Gesundheitszustande lieber an den Tod denken müsse, als  
an neue Verbindungen.

Seit dem Tode ihres Gatten hielt sich bei ihr eine  
Tante auf.

Dieselbe hatte ihr kleines Gut bei L. . . ihren Kindern  
übergeben und widmete sich seitdem mit der zärtlichsten  
Sorgfalt der immer hübscher werdenden Josefa, deren  
Haus sie niemals verließ.

Während des letzten Herbstes und Winters war die

junge Frau leidender als je. Oft wochenlang überfiel sie  
eine unüberwindliche Schwermut, so daß sie mit niemand  
ein Wort reden mochte. In ihrer Nervenzerrüttung weinte  
sie oft ohne jede Veranlassung. Jeder Schreck, jede Auf-  
regung verursachte bei ihr oft halbstündige Ohnmachten.

Dieser Zustand machte die gute Tante tief besorgt. Sie  
besüchtete, er könne chronisch oder in vollständige Starrsicht  
übergehen. Sie wandte daher alle Mittel an, um diesen  
schrecklichen Schlag abzuwenden von einem Wesen, welches  
ebenso würdig des Glücks als des Lebens war, aber, nach-  
dem sie des ersten beraubt, zusehends auch das letztere zu  
verlieren schien.

Bei Wiederkehr des Frühlings kam sie wieder etwas  
zu sich und sogar zu Kräften bei der Behandlung der besten  
Ärzte in der Gegend.

Auf deren Rat fuhr sie jetzt nach Odesa zum Gebrauche  
des Seebades, welches entschieden zur Wiederherstellung ihrer  
Gesundheit und zur Wiedererlangung ihrer schwankenden  
Kräfte beitragen sollte.

Aber weder Ärzte, noch der Wellenschlag des schwarzen  
Meeres vermochten ihr die Genesung und das verlorene  
Glück zurückzugeben. Jetzt kehrte sie nach der Heimat, wo  
sie die glückliche Zeit ihrer Kindheit verlebt hatte, zurück.

Nachdem sie sich in dem Saale heimlich umgesehen, be-  
merkte sie, daß der Oberst und der Kammerherr, den sie  
seit langen Jahren kannte, zusammen sprachen. Mit weib-  
lichem Instinkte erriet Frau von R. . . beider Wunsch und  
Gedanken. Sie wurde doch etwas verlegen, eine leichte  
Röte flog über ihr Antlitz und machte es um so bezau-  
bernder. Sie drückte daher ihr Bouffett an die Lippen, als  
wolle sie diese verbergen, und begann dann eine lebhaft



berben abzuwenden. Möge der göttliche Hirt unserer Seelen die Worte segnen, die wir heute an Euch richten, und ihnen gnädig eine fruchtbare Stätte in Eurer Herzen bereiten! Wir schließen mit der Mahnung, die vor elf Jahren Eure Oberhirten von dieser Stadt aus an Euch richteten:

„Stehet ferner fest in Eurer heiligen katholischen Glauben, in Eurer Liebe und Treue gegen die h. Kirche. Leidet und duldet lieber alles, als daß Ihr sie oder ihre Lehren im Geringsten verleugnet.“

Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters † und des Sohnes † und des h. Geistes † komme über Euch und bleibe allezeit bei Euch! Amen.

Gegeben Fulda, den 7. August 1885.

† Philippus, Bischof von Ermland und präkonisierter Erzbischof von Köln.

† Robert, Fürstbischof von Breslau.

† Johann Bernard, Bischof von Münster.

† Wilhelm, Bischof von Hildesheim.

† M. Felix, Bischof von Trier.

† Georg, Bischof von Fulda.

† Bernard, Bischof von Osnabrück.

† Johann Christian, Bischof von Limburg.

Paderborn, den 10. August 1885.

† Franz Kaspar, Bischof von Paderborn.

Berlin, den 11. August 1885.

† Johannes Nepomucenus, Bischof von Kulm.

Vorstehendes Hirten Schreiben ist gestern von allen Kanzeln der preussischen Diözesen verlesen worden.

## Politische Übersicht.

Danzig, 24. August.

\* Das preussische Staatsministerium hat, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, dem Projekt eines Nord-Ostsee-Kanals jetzt seine Zustimmung erteilt, und Preußen wird demgemäß beim Bundesrat alsbald den Antrag auf Erbauung des Kanals einbringen. „Wir glauben“, schreibt der „Hamb. Nachr.“, „gestützt auf zuverlässige Informationen annehmen zu dürfen, daß der Bundesrat sich schon in seinen ersten Sitzungen nach den Ferien mit der Frage zu befassen haben wird. Es wird eine der interessantesten Vorlagen sein, über welche die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs wie Preußens Beschluß zu fassen haben werden; interessant sowohl wegen der Großartigkeit der Arbeiten, die erforderlich sind, um die beiden deutschen Meere zu verbinden, als auch wegen der militärischen und vornehmlich volkswirtschaftlichen Bedeutung, welche dem Projekte beizumessen ist. Auch die gesetzgebenden Faktoren in Preußen werden Gelegenheit haben, sich mit dem Nord-Ostsee-Kanal zu befassen, weil ein Präzipualbeitrag Preußens im Betrage von 50 000 000 Mark vorgezogen ist, der die verfassungsmäßige Zustimmung des preussischen Landtages haben müßte.“

\* Fürst Bismarck wird, wie man in Berlin wissen will, während des ersten Drittels des September in Varezin verbleiben und sich dann mit seiner Familie nach Friedrichsruh begeben.

\* In der am 22. d. M. stattgehabten fünfständigen Plenarsitzung der Telegraphen-Konferenz wurde zunächst eine Reihe technischer und Reglementärsfragen erledigt, dann erfolgte der Bericht der Tarifkommission. Nachdem der Berichterstatter Tribourg (Frankreich) den verwickelten Gang der Kommissionsverhandlungen mit großer Klarheit präzise auseinandergesetzt, begannen die Diskussionen, als deren Resultat sich die Annahme eines einheitlichen Tariffsystems ergab. Es stimmten 25 Staaten, davon 21 mit ja, 4 enthielten sich der Abstimmung, weil ihre Instruktionen nicht eingetroffen waren. Eine verneinende Stimme wurde überhaupt nicht abgegeben. Österreich-Ungarn, Rußland, England, Frankreich stimmten mit Deutschland, ebenso alle übrigen europäischen Staaten, abgesehen von jenen 4, die sich der Stimmabgabe enthielten. Die zweite Lesung findet etwa in acht Tagen statt.

Unterhaltung mit ihrer Nachbarin, um die sich Nähernden nicht anzusehen.

Als diese vor ihr standen und der Kammerherr bemerkte, daß sie sich ihnen nicht zuwandte, sondern ihr Gespräch fortsetzte, sagte er:

„Ach, meine Gnädigsten, sie sind ja plötzlich so in einander vertieft, daß wir ja förmlich mahnen müssen um ein holdes Lächeln und ein freundliches Wort.“

Da blickte Frau von A. . . sich schnell um. Unwillkürlich streifte ihr Blick den Obersten. Dann haßte er kühner auf dem ehrwürdigen Antlitz des Kammerherrn. Sie reichte ihm lächelnd die Hand und sprach:

„Mein teuerster Kammerherr! So sehen wir uns doch noch einmal wieder auf dieser Welt. — Kaum hätte ich es gedacht.“

„Na, na. Lassen Sie nur diese traurigen Gedanken, liebes Kind, rief der Alte gerührt. Sie sehen jetzt durchaus nicht mehr leidend aus. Wahrhaftig. Ihr immer reizendes Gesichtchen ist schon ganz hübsch rot angehaucht.“

In der That trat jetzt ein immer lebhafteres Rot auf ihre Wangen. Sie schlug die Augen nieder und der Alte fuhr fort:

„Da haben wir's. Sie schämt sich schon wieder, weil ich sie lobte. Na, liebes Kind, ich bitte um Verzeihung. Erheben Sie die Augen nur wieder zu uns und blicken Sie auch diesen Herrn an, welchen ich Ihnen vorstellen wollte.“

Sie blickte auf und sah den Obersten schüchtern an.

„Herr Oberst von A. . . aus Po. . .“ fuhr der Kammerherr fort. „Ich will nicht sagen, er ist sehr reich, denn das ist keine große Kunst. Aber er ist ein angesehener und verständiger Mann und ein kühner, schneidiger Soldat.“

\* In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß das vor zwei Jahren zurückgezogene Militär-Pensionsgesetz in Verhandlung mit dem Reichsbeamten-Pensionsgesetz abermals an den Reichstag gelangen solle.

\* Der Rechenschaftsbericht der frei-konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ist nun ebenfalls in Form einer Darstellung der 15. Legislatur-Periode des preussischen Landtages erschienen. Derselbe ist jedoch nur, wie die „Post“ Sonnabend an der Spitze des Blattes mitteilt, gegen Einsendung von 70 Pfg. vom „Bureau der Reichs- und Frei-Konservativen Partei, Berlin S. W. Zimmer Nr. 95.“ zu beziehen. Dem Preise nach muß der Bericht ziemlich umfangreich sein. Kluge Herren, die Frei-Konservativen, da sie mit ihrem Rechenschaftsbericht anscheinend noch Geldgeschäfte machen wollen.

\* Am Donnerstag hat in Berlin eine auch von Männern zahlreich besuchte Arbeiterinnen-Versammlung stattgefunden, welche sich mit der Frage der Sonntagsruhe beschäftigte. Die Arbeiterinnen wollten eine Petition an den Reichstag schicken, in welcher das Verbot der Sonntags-Arbeit in allen Fabriken und Werkstätten, sowie das unbedingte Verbot jeder Kinderarbeit in Fabriken gefordert werden soll. Der anwesende Reichstags-Abgeordnete Singer empfahl dieses Vorgehen. Durch eine Resolution verpflichteten sich die Anwesenden, für die Petition Tausende von Unterschriften in den Kreisen der Arbeiterinnen zu sammeln.

\* Ein eigentümlicher Unstern scheint über den katholischen weltlichen Kreis-Schulinspektoren Schlesiens zu walten. Nicht weniger als sieben sind in den kurzen Jahren des Bestehens dieser neuen Beamten-Kategorie, meist im rüstigen Mannesalter, vom Tode hinweggerafft worden. Der letzte der Dahingegangenen, Dorn von Neurode, wurde am 14. d. M., etwa 100 Schritte von seiner Wohnung entfernt, vom Schläge getroffen.

\* Heute findet in Kremier (Österreich) die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem österreichischen Kaiser statt. — Gegen zwei Mädchen, 14 und 16 Jahre alt, Töchter eines hochachtbaren Ingenieurs in Wien, wurde Untersuchung wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung eingeleitet, weil sie Pamphlete schrieben und auf den Straßen im Bezirk Josephstadt verstreuten. Der Kaiser verfügte im Gnadenwege die Einstellung der Untersuchung.

\* Durch königl. Dekret vom 19. d. ist die parlamentarische Session in Belgien geschlossen worden. Eine der letzten Arbeiten der Deputierten war die Beratung eines neuen Wahlgesetzes, das schließlich auch zur Annahme gelangte. Das Gesetz bestimmt genau das früher mancher Deutung fähige Wahlrecht der Leiter von Seminarien und freien Schulen, sowie der Mitglieder kaiserlicher Genossenschaften. Gleichzeitig wird verfügt, daß Beamte und Militärs nur da wählen dürfen, wo sie bei der jährlichen Revision der Wahllisten gewohnt haben. In dieser Beziehung ist nämlich früher viel Mißbrauch getrieben worden. Das Gesetz ist mit rückwirkender Kraft für alle nunmehr neu Wahlberechtigten aus den Jahren 1883 und 1884 ausgestellt, so daß auch diese noch in die neuen Wahllisten eingetragen werden können und im nächsten Jahre mitwählen dürfen. Eine Vermehrung der Abgeordneten wird jedenfalls notwendig; denn nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1884 hat das Königreich 5 784 958 Einwohner, während es noch vor zehn Jahren nur etwa 4 1/2 Millionen zählte. Da die belgische Verfassung für je 40 000 Seelen einen Abgeordneten verlangt, so ergibt sich die Notwendigkeit, die Zahl der Abgeordneten, welche gegenwärtig 138 beträgt, auf 144 zu erhöhen.

\* Nachdem in England das Parlament geschlossen worden, hat die Bewegung für die Neuwahlen begonnen. Am rührigsten sind die Konservativen, welche in richtiger Würdigung der Verhältnisse die soziale Frage in den Vordergrund ihrer Agitation stellen. Sie fassen die Sache auch gleich von der praktischen Seite an, indem sie, die allgemeine

Nur ein wenig Sonderling und menschlichen, mein Engel. Denn er meidet uns und zeigt sich nur selten, etwa wie ein Komet, aber —

„Herr Kammerherr“, unterbrach der Oberst, „ich danke Ihnen, daß Sie auch Fehler an mir fanden, sonst müßte auch ich jetzt erröten.“

„Ihr Name ist mir wohl bekannt, Herr Oberst, sagte Frau von A. Ich freue mich, daß der Zufall es fügte —“

„Zunächst, der Zufall,“ unterbrach sie der Kammerherr zu ihrem Troste, denn sie mußte in ihrer Verlegenheit kaum, wie sie die Worte setzen sollte. „Wäre er gestern nicht hier durchgekommen, ich hätte dafür, mein Engel, weder die Justina, noch alle übrigen Heiligen zusammen hätten ihn in diese Gegend gezogen. Gott weiß, wo er sich verbirgt und wo er immer steckt.“

„Sie sind also immer auf Reisen, Herr Oberst?“ fragte sie. „Wohl oder übel hab ich viel gereist,“ erwiderte er, „jetzt aber sitz ich fest und denke nur noch an alles, was ich sah.“

„Und das machte Sie eben menschlichen, Verehrtester. Und doch sollte solch ein Ehrenmann die Menschen lieben und mit ihnen verkehren. Dahinter steckt gewiß etwas anderes. Und könnte man nachgraben in ihrem Herzen, Herr Oberst, wer weiß, ob man dort nicht ein Paar schöne Augen finden würde.“

Als Frau von A. . . ihn verstohlen anblickte, sah sie ihn die Augen niederschlagen und auf seinen Lippen ein schmerzliches Lächeln.

Zum Glück trat jetzt Frau von A. . . herzu und gab dieser ersten peinlichen und verlegenen Unterhaltung eine andere, lebhaftere Wendung. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftsstockung sich zu Nutzen machend, eine Untersuchung über die Ursache derselben ins Werk setzen. Die Liberalen, unter denen viele Großindustrielle sich befinden, haben durch einen ihrer Führer im Parlament erklären lassen, daß sie an der Untersuchung sich nicht beteiligen wollten, angeblich, weil dieselbe nutzlos sei. In Wirklichkeit aber fürchten sie wohl mehr, es möchte sich herausstellen, daß die allgemeine Geschäftsstockung teils eine Folge der von ihnen ins Werk gesetzten Überproduktion, teils der mangelnden Kaufkraft der zahlreichsten Klasse der Bevölkerung — der Arbeiter — ist. Die Löhne sind nämlich so niedrig, daß sie kaum zur Befriedigung der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse hinreichen und für die Beschaffung der nötigen Kleidung und Wohnung, geschweige denn für den Komfort, nichts übrig lassen.

\* In Spanien ist die durch die Befegung der Karolinen veranlaßte Aufregung noch im Wachsen begriffen. Verschiedenen über London und Paris kommenden Nachrichten zufolge, ist die Madrider Polizei genötigt gewesen, den Palast der deutschen Gesandtschaft vor Ausschreitungen der Menge zu schützen. — Der „Post. Ztg.“ wird aus Madrid telegraphiert: Die spanische Regierung droht ihre kommerziellen und diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen, falls letzteres nicht auf die Befegung der Karolinen verzichte. Zwei spanische Kreuzer haben bereits von der Japansee Besitz ergriffen. Fürst Bismarcks Antwort auf die spanische Protestnote ist angeblich ausweichend, drückt jedoch die Bereitwilligkeit aus, die Ansprüche Spaniens einer Prüfung zu unterziehen.

\* Der in Petersburg erscheinende „Herald“ will aus gut unterrichteter Quelle wissen, daß die russische Regierung, nachdem sie vor einigen Tagen die an Ort und Stelle aufgenommene topographische Spezialkarte der afghanischen Grenze erhalten, sich entschlossen habe, nicht weiter an der Einverleibung des als Zulstarpas bezeichneten Gebietes festzuhalten. Gleichzeitig glaubt das genannte Blatt mitteilen zu können, daß die Nachricht des „North-China-Herald“, daß Korea sich unter die russische Oberhoheit gestellt habe, vollständig erfunden sei. Die russischen Gesandten in China und Japan seien beauftragt, diesen Regierungen zu versichern, daß Rußland mit Korea keinerlei Abmachungen getroffen habe.

\* In Brasilien ist ein neues Minister-Kabinet wieder gebildet, dem keine lange Dauer prophezeit wird.

## Kofales und Provinzielles.

Danzig, 24. August.

-a. (Sektions-Versammlung für Gas- und Wasserwerke.) Auf Grund des vom Reichsversicherungsamte genehmigten Statuts für die Berufs-Genossenschaft der Gas- und Wasserwerke fand heute unter Vorsitz des Herrn Gasdirektors Ruhnert-Danzig im hiesigen Franziskanerkloster eine Sektions-Versammlung statt. Die Sektion umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern mitügen und Posen. Es sind darin 56 Betriebe, welche eine Genossenschaft von 734 Personen repräsentieren, in Tätigkeit. Als Sitz des Sektionsvorstandes wurde per Akklamation Danzig bestimmt, und ebenfalls auf dieselbe Weise als Delegierter zur Genossenschaftsversammlung und zum Sektionsvorstande Herr Direktor Ruhnert-Danzig gewählt. Für die Schiedsgerichte wurde die Sektion in zwei Bezirke geteilt und als Schiedsrichter bezw. Stellvertreter die Herren: Förster-Königsberg, Müller-Tilsit, Rohlfeld-Stettin und Wildschek-Posen, erwählt. Zu Vertrauensmännern resp. deren Stellvertreter wurden durch Akklamation erwählt die Herren: Ruhnert-Danzig, Förster-Königsberg, Rohlfeld-Stettin, Wildschek-Posen, Dr. Müller-Zimorazlaw, Bürgermeister Lenz-Köslin und Stadtrat Lehmann-Elbing. Bezüglich der Gratsaufstellung für die Sektion wurden für die Zeit bis zum 1. Januar 1886 erfordert 180 M., und zwar an Porto 50 M., an Unkosten 50 M., Druckkosten 50 M. und für das Bureau 30 M. Schließlich wurde als einziges öffentliches Blatt, durch welches die Bekanntmachungen des Sektionsvorstandes erfolgen sollen, „Dr. Schillings Journal für Gas- und Wasserwerke“ bestimmt. Von einer politischen Zeitung wurde deshalb Abstand genommen, weil dieselbe sich meistens nur über eine Provinz verbreitet, während zur Sektion fünf Provinzen gehören.

\* [Verhaftet] wurden der Schmied Otto Krause wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und thätlichen Angriffs, der Maurer Karl Fischer wegen Widerstands, der Arbeiter Friedrich Haupein wegen groben Unfugs und Widerstands, der Arbeiter Karl Brokow wegen Körperverletzung, der Arbeiter Friedrich Hallmann wegen Widerstands, das Dienstmädchen Auguste Jahrenholz wegen Diebstahls und die Johanna Suchowiat wegen Unterschlagung.

\* [Ministerielle Verfügung.] Der Finanzminister hat nach dem „Reichsanzeiger“ durch einen Zirkularerlaß vom 12. August bestimmt, daß fortan sämtliche bei den tgl. Steuer- und Kreisassen beschäftigten Vollziehungsbeamten bei Ausführung von Pfändungen stets zur Annahme der vollen beizutreibenden Beträge zu ermächtigen sind. Dies wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß es sich nur auf Pfändungen und Versteigerungen erstreckt, im übrigen, insbesondere bei Mahnungen und Zustellungen, den Vollziehungsbeamten die Annahme von Zahlungen nach wie vor unterlagert ist. Zur Vorbeugung von Unterschlagungen wird bestimmt, daß ihnen der Regel nach nur Pfändungs- und Versteigerungs-Aufträge bis zur Summe ihrer wirklich geleisteten Kautions erteilt werden dürfen. Die Bezirksregierungen können unter besonderen Verhältnissen Ausnahmen, auch weitere Vorichtsmaßregeln anordnen.



\* [Zur Ausweisung Angelegenheit.] Zwei Gutsbesitzer aus Westpreußen hatten sich dieser Tage zum Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen begeben, um bei den Landesbehörden ein milderes Verfahren mit den Ausgewiesenen zu erwirken; namentlich handelte es sich darum, daß dieselben ganz genau der Tag angegeben würde, bis zu welchem sie Preußen zu verlassen hätten. Das Resultat ihrer Bemühungen war leider ein ungünstiges. Die Ausweisung der Leute aus dem Königreich Preußen wird ohne Ausnahme und auf das Energischste durchgeführt werden. Es scheint, daß man vor dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses mit der Angelegenheit fertig sein will. Die beim Herrn Oberpräsidenten vorstellig gewordenen Herren baten um den Erlass einer Verfügung, damit die Behörden den einzelnen Auszuweisenden schriftliche Ausweisungsbefehle zukommen ließen, von der Verhaftung der Leute abjehen und den Verkauf von Hab und Gut derselben durch amtliche Visitation unterließen. Letzteres erklärte der Herr Oberpräsident für ungesetlich. An die Landräte und Ortsvorsteher seien bereits Verfügungen bezüglich der Ansetzung bestimmter Termine ergangen, so daß die Behörden an die einzelnen keine Dekrete richten könnten: das würde auch zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Frage der Inhaftnahme müsse den Ortsbehörden überlassen bleiben. Der Herr Oberpräsident erklärte, auch solche Personen, welche Aufenthaltskarten besitzen, müßten Preußen verlassen; die bezügliche Verfügung sei vor einigen Tagen ergangen. Die Behörden sollen mit diesen Personen rücksichtsvoller verfahren und als letzten Termin ihnen den 1. Oktober ansetzen. Die ländlichen Arbeiter, deren Kontrakte erst zu Martini ablaufen, dürfen auf Antrag bis zu dem 11. November zurückbleiben. Nur ausnahmsweise könne ein späterer Termin bewilligt werden, z. B. wenn es sich um den Verkauf von Immobilien u. s. w. handle.

\* [Personalien.] In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Magistrat Hunrath bei dem Amtsgericht in Schlochau und der Gerichts-Magistrat Skopnik bei dem Amtsgericht in Mewe. — Die Stelle des königl. Rentmeisters zu Berent ist dem bei der königl. Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin angestellten Regierungs-Sekretariats-Assistenten Knoll verliehen worden. — Der Gerichts-Magistrat v. Starzewski ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Schloppe ernannt. — Der Landgerichts-Präsident Hr. v. Ledebur in Schneidemühl ist an das Landgericht in Stargard i. P. versetzt.

\* [Schulnachrichten.] Der Lehrer Zhefeld von der Bezirks-Knabenschule an der großen Mühle hier selbst, welcher am 10. Oktober cr. 50 Jahre im Schulamt sich befinden wird, hat zu diesem Zeitpunkt seine Pensionierung nachgesucht. — Den Hauptlehrern Samiech (kath.) und Spill (ev.) von der Elementar- resp. Bürger-Töchterschule in Thorn, welche vor längerer Zeit das Rektorats-Examen bestanden haben, ist von der königl. Regierung der Amtstitel „Rektor“ verliehen worden.

h. Neustadt. Im „Neust. Anzeiger“ vom 23. August cr. erscheint ein „frommer Katholik“ aus Danzig, der in der Korrespondenz des „Westpr. Volksbl.“, betreffend die Feier des hiesigen Kriegervereins, eine „Fülle von Unrichtigkeiten“ entdeckt hat und auch gleich zwei davon zum besten gibt. „1. Der Neustädter Kriegerverein hielt nicht sein Stiftungsfest ab, sondern beging die Gravelotefeyer.“ Seltsam! Da lese man folgende Annonce, welche in Nr. 32 des „Neust. Anz.“ vom 9. August cr. steht: „Patriotischer Kriegerverein. Sonntag, den 16. c. Stiftungsfest. Freunde des Vereins werden hierdurch eingeladen. Der Vorstand.“ — Also der Vorstand des Kriegervereins ladet ein zum Stiftungsfest, der „fromme“ Herr aus Danzig aber sagt, es sei nicht ein Stiftungsfest! Bei wem ist da die „Unrichtigkeit“? „2. Der Verein soll während des katholischen Gottesdienstes neben der Kirche Toaste und Märsche haben blasen lassen und dadurch seinen „kriegerischen Mut“ bewiesen, daß er dies ohne Furcht vor der Polizei und „der Majestät der Gehege“ gethan. Ob der Referent bei Niederschreibung dieser Phrasen sich wohl sehr geistreich vorgekommen sein mag? (Das ist ja Privatsache.) Wie wurde denn der kath. Gottesdienst gestört? Soll diese Frage nun der Beweis einer „Unrichtigkeit“ sein? Der „fromme“ Herr sagt ja nachher selber: „Vor dem Rathause angekommen — wurden die Fahnen unter dem üblichen Präsenziarmarsch zum Saale hinaufgebracht. Dann ging es ebenfalls mit klingendem Spiele u. s. w.“ Also beim Rathause — und das ist ganz nahe der Kirche — erscholl „klingendes Spiel“ und zwar derartig, daß die Verlesung des Evangeliums, welche gerade in der Kirche stattfand, übertönt wurde; dafür sind alle Kirchenbesucher Zeugen. Das nennt nun der „fromme Katholik“ aus Danzig eine „Unrichtigkeit“! Aber er thut so, als ob gar kein Gottesdienst um diese Zeit stattgefunden habe. Darüber hätte er sich bei Mitgliedern des Vereinsvorstandes unterrichten können, dann hätte er erfahren, daß jeden Sonntag, im Sommer von 8, im Winter von 8½ Uhr an, der von der Behörde angeordnete offizielle Gymnasialgottesdienst in der kath. Pfarrkirche stattfindet. Soweit das Thatsächliche, das der „fromme“ Herr aus der „Fülle von Unrichtigkeiten“ anzuführen für gut befand. Dann kommt noch ein langes Raisonnement, worin er Ihrem Referenten fast alle menschenwürdigen Eigenschaften, vom Patrioten bis zum Christen, abspricht und sogar fragt, ob Referent verheiratet sei! (Ei, ei, sind etwa alternde Töchter in der Familie?) Und das alles, weil Referent das Festfeiern nicht patriotisch findet! — Nun, wer die zahlreichen Klagen über schlechten Geschäftsgang hört, die öftmaligen Mahnungen und Androhungen von Seiten der Behörde an rückständige Steuerzahler im „Neust. Anz.“ liest und dazu die im Regen zum Teil vermodernde Ernte sieht, der wird es wohl kaum für

unpatriotisch halten, von dem überhandnehmenden Festfeiern abzuraten. Doch es möge das ganze Raisonnement des „frommen Katholiken“ seinem „guten Töne“, seiner „Bildung“ und wohl auch seiner „Frömmigkeit“ zu gute gehalten werden.

§t Marienburg, 22. August. Die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz beim hiesigen Seminar findet am 8. t. M. in der Seminar-Turnhalle statt. In die Tagesordnung sind aufgenommen: 1) Vortrag des Direktors der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt Herrn Hollenweger „über Sprachstörungen und die Behandlung sprachkranker Kinder in der Schule“; 2) Vortrag und Lektion des Seminarhilfslehrers Herrn Bohn „über Jugend- und Turnspiele in der Volksschule.“ Am Abend des 7. September ist ein gemütliches Beisammensein im Saale des Gesellschaftshauses. — Für die unter der Aufsicht des Kreisschulinspektors Herrn Dekan Dr. Nitzke stehenden katholischen Lehrer des hiesigen Kreises soll die diesjährige Kreislehrerkonferenz in den Herbstferien abgehalten werden. Lehrer Wagner-Marienburg hat über das Thema: „Über Jugend- und Turnspiele in der Volksschule“ zu referieren, und werden außerdem einige Lehrproben gehalten werden. — Am 28. und 29. September soll an unserm Orte die Diözesan-Versammlung der Säkularvereine Ermlands stattfinden. Unter anderm wird auch die Preismesse von Stehle „Salve Regina“ mit Orgelbegleitung zur Aufführung kommen. Ein bestimmtes Programm ist noch nicht festgesetzt. — Die Mitglieder der kath. Gemeindevertretung haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, das durch den Zimmer- und Maurermeister Herrn Horn für den hiesigen kath. Gesellenverein vis-à-vis der protestantischen Kirche belegene Grundstück für 16 000 M. zu übernehmen und ist, wie verlautet, von Seiten des bischöflichen Generalvikariats zu Frauenburg behufs Tilgung der Schuld eine vierprozentige Anleihe zugesichert worden.

o Pelpin, 22. Aug. Der Lehrer in dem benachbarten Pomme, welcher voriges Jahr sein 50-jähriges Amtsjubiläum feierte, wird voraussichtlich im nächsten Jahr pensioniert. Bei dieser Gelegenheit wollen die protestantischen Besitzer des Dorfes, welche mehr Areal in ihrem Besitz haben als die daselbst wohnenden katholischen, bei der königl. Regierung vorstellig werden und die von jeher von einem kath. Lehrer innegehabte Schule durch einen protestantischen besetzen lassen, obgleich die Anzahl der schulpflichtigen Kinder stark überwiegend katholisch ist und außerdem, wie angedeutet, der Charakter der Stelle ein katholischer ist. Wir wollen dieser vorhabenden „Umwälzung“ keinen Glauben beimessen, sind aber einigermaßen gespannt auf die Stellungnahme der Regierung, welche schon oft zu erkennen gab, daß, wo einmal der Charakter einer Schule katholisch resp. protestantisch ist, es beim alten bleibt.

w. Pr. Stargard. Kürzlich ist in unserem Kreise die Trichinenfrage vom Landratsamte angeordnet worden. Als amtlich bestellte Fleischbeschauer in den einzelnen Amtsbezirken fungieren: in den beiden im Kreise liegenden Städten Stargard und Dirschau die von der Polizeibehörde bestellten Fleischbeschauer, im Amtsbezirk Ratshube Herr Lehrer Liederhann in Brust, im Amtsbezirk Pelpin Herr Apotheker Kempf in Pelpin und Herr Barbier Nislawski daselbst, im Amtsbezirk Sturz Herr Apotheker Stockhausen in Sturz, im Amtsbezirk Hochstäblau Herr Apotheker Stellmacher in Hochstäblau, im Amtsbezirk Vorkau Herr Brennereiverwalter Stanislawski in Morroschin. In den übrigen Amtsbezirken (Liebenhof, Waczmirk, Zeisgendorf, Gerbin, Subtau, Schlang, Barloszno, Pischin, Mirabau, Kofoschin, Krangen, Liebichau, Spengawskien, Kofoschen, Jablau, Lubichow und Bordschichow), welche einstweilen keinen amtlich bestellten Fleischbeschauer haben, werden die in den Nachbarbezirken fungierenden Fleischschaubeamten die betr. Funktionen ausüben.

g. Kelpin (Kreis Tuchel), 22. August. Gestern entlud sich über unserm Orte und Umgegend ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Darauf fiel Hagel hernieder, wie er hier in der Größe noch nicht vorgekommen ist. Unberechenbar ist der Schaden, den er an dem noch stehenden Getreide und sonstigen Feldfrüchten angerichtet hat.

-a- Czarnikau, 22. Aug. Gestern Abend 9½ Uhr entlud sich über unsere Stadt ein schweres Gewitter. Der Blitz entzündete in Tornowki die Scheune des Besitzers Streich, die mit samt dem darin befindlichen Erntertrage und einem Stallgebäude ein Raub der Flammen wurde. Nur mit knapper Mühe konnte das Vieh aus letzterem gerettet werden. Es ist glücklicherweise gut versichert.

a. Flatow, 22. Aug. Ein hiesiges Dienstmädchen versuchte durch Trinken von Karbolsäure seinem Leben ein Ende zu bereiten. Ihr abscheuliches Vorhaben mißlang aber, doch wird sie an den Folgen der That längere Zeit laborieren. — In Peczno fand eine Versammlung von Lehrern behufs Gründung eines Bienenzuchtvereins statt. — In Poln. Wisnemke herrscht noch immer der Keuchhusten.

iv. Krojanke, 22. August. In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. brach in der über 1 Kilomtr. von der Stadt Krojanke entfernten Mühle Feuerschein Feuer aus und legte dieselbe, das Wohnhaus und den Speicher in Asche. Sämtliches Mobiliar, ca. 10 Wispel Getreide u. s. w. sind mitverbrannt, weil das Feuer zu spät bemerkt wurde und nötige Hilfe nicht sofort zur Hand war. Bemerkenswert sei hier, daß von den drei Spritzen in Stadt und Vorwerk Krojanke nur eine aus der Stadt erschienen war. Die Versicherung war bei der „Thuringia“ versichert.

\* Marienwerder, 22. Aug. Der hiesige Herr Regierungspräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. d. M., betreffend die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen, bringe ich hiermit zur öffent-

lichen Kenntnis, daß an den unten benannten Orten und Tagen und zu den angegebenen Zeiten Versammlungen von Arbeitgeber und Arbeiter aus den betreffenden Kreisen stattfinden werden, in welchen unter Leitung eines von mir beauftragten Kommissars darüber nähere Erörterungen gepflogen werden sollen: 1) in welchen Industrie- und Gewerbezweigen bzw. in welchem Umfange in den einzelnen eine Beschäftigung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen stattfindet, 2) welche Gründe die Sonntagsarbeit veranlassen, 3) welche Folgen ein Verbot derselben für die Arbeitgeber und die Arbeiter haben würde, und 4) ob ein solches durchführbar ist. Die Herren Landräte sind beauftragt worden, zur Teilnahme an diesen Versammlungen, welche auf den betreffenden Rathäusern abgehalten werden, Einladungen an Arbeitgeber und Arbeiter zu erlassen. Damit aber die allseitigsten Interessen der Gewerbetreibenden berücksichtigt werden können, fordere ich diejenigen Unternehmer gewerblicher, sei es zur Groß- und Fabrik-Industrie, sei es zum Handelsgewerbe oder zum Handwerk gehörender Betriebe sowie diejenigen in solchen beschäftigten Arbeiter, welche ein Interesse an der Erörterung obiger Fragen haben und ein solches geltend machen wollen, aber keine besondere Einladung zur Teilnahme erhalten haben, hiermit auf, bei dem Herrn Landrate ihres Kreises ihre Zuziehung zu den Verhandlungen in Antrag zu bringen. Die Herren Landräte werden diese Anträge prüfen und, soweit es erforderlich erscheint, berücksichtigen. Die Versammlungen finden statt: Freitag, den 11. September, nachmittags 6 Uhr zu Marienwerder für die Kreise Marienwerder und Stuhm; Sonnabend, den 12. September, nachmittags 6 Uhr zu Thorn für die Kreise Thorn und Strassburg; Montag, den 14. September, vormittags 9 Uhr zu St.-Chtlan für die Kreise Rosenberg und Löbau; Montag, den 14. September, nachmittags 6 Uhr zu Graudenz für die Kreise Graudenz und Kulm; Dienstag, den 15. September, nachmittags 2 Uhr zu Schwes für den Kreis Schwes; Mittwoch, den 16. September, vormittags 11 Uhr zu Deutsch-Krone für den Kreis Dt. Krone; Donnerstag, den 17. September, nachmittags 3½ Uhr zu Könitz für die Kreise Könitz, Flatow, Tuchel und Schlochau.

X. Thorn, 22. Aug. Nach ärztlichem Gutachten sind die Räumlichkeiten des alten Armenhauses ungesund und zur Aufnahme von Kindern ungeeignet. Namentlich soll die leidige Augenkrankheit, mit welcher die meisten Zöglinge dieser Anstalt immer noch behaftet sind, in der ungünstigen Beschaffenheit der Wohnräume dieses Hauses seine Ursache haben. Der Neubau eines Armenhauses hat sich aus diesem Grunde als durchaus notwendig erwiesen. Dasselbe soll für 50 Kinder eingerichtet werden und geräumige Schlaf- und Arbeitsäle enthalten. Mit der Ausführung dieses Baues soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Das alte Armenhaus wird in diesen Tagen im Wege der Submmission verkauft werden. — An den Übungen des großen Generalstabes, welche in diesen Tagen unter Leitung des General-Quartiermeisters Graf Waldersee hier abgehalten werden, nimmt auch der Erbprinz von Sachsen-Meiningen teil. Derselbe hat in der Kommandantur Wohnung genommen. — In dem Städtchen Podgorz ist in diesen Tagen ein katholischer Lehrer angestellt worden. Die katholische Schule ist jetzt zweiklassig. — Um die in Podgorz vakante Bürgermeisterstelle sollen sich über 20 Personen, welche den verschiedensten Lebensstellungen angehören, beworben haben. Die Wahl soll in nächster Zeit erfolgen. — Gestern Abend kurz vor 10 Uhr geriet das Wohnhaus und die Mühle des Mühlenbesitzers Widnig in Podgorz in Brand. Trotzdem kurz nach dem Ausbruch des Feuers zwei Feuerwehrigen auf der Brandstelle erschienen, griffen die Flammen mit solcher Gewalt um sich, daß die Frau und zwei Kinder des Besitzers, welche schon schliefen, nur mit großer Mühe gerettet werden konnten, während ein zehnjähriger Sohn Widnigs leider seinen Tod in den Flammen fand. Auf Anordnung des in Podgorz wohnhaften Herrn Hauptmanns Heyke wurde vom Fort V und vom Brückenkopf Militär requiriert, welches auch alsbald mit einer Spritze eintraf. Den vereinigten Anstrengungen der Löschmannschaften gelang es, eine nahe gelegene Scheune zu retten. Die Mühle und das Wohnhaus brannten vollständig nieder. Aus dem Umstande, daß das massiv gebaute Wohnhaus plötzlich ganz in Flammen stand, vermutet man böswillige Brandstiftung. W. hat nur die Mühle versichert und erleidet demnach einen bedeutenden Schaden.

#### 4 Zur Graudenzener Gewerbeausstellung.

##### II.

Wenngleich der Regen in den ersten Tagen der Ausstellung stets feindlich gesinnt war und manchem Besucher derselben ein recht unangenehmes Bad zuteil werden ließ, wenngleich der Himmel statt der lieblichen Bläue uns ein dunkles verschleiertes Antlitz zeigte, so kamen jeden Tag, ja jede Stunde schaulustige Menschen nach Graudenz, um die prachtvollen Gegenstände der Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Jedenfalls wäre die Beteiligung eine regere gewesen, wenn wir schönes Wetter gehabt hätten; dann würde auch die Einnahme eine größere sein und die ungeheuren Kosten, welche mit der Ausstellung verknüpft sind, gedeckt werden. Das Ausstellungs-Komitee hat alle Gehebel in Bewegung gesetzt, um dem Besucher etwas Besseres und Gediegenes zu bieten. Ist man vor dem Ausstellungspalast angelangt, so beeilt man sich, die Maritäten zu besichtigen. Hat man sich ein Billet für 50 Pf. gelöst, und wirft man dann sein Augenmerk auf das Publikum, so bemerkt man einen korpolenten Herrn, „Freund“ wollen wir ihn lieber nennen, der mit dem Glase in der Hand jedem ein „Willkommen im Grünen“ zuruft: den Gambirinus. Derselbe



führt jeden Gast durch sämtliche Bierpavillons, um ihn reichlich zu bewirten. Das Bier mundet sehr gut. Die Th. Ungerische Kapelle, welche während der Ausstellung in dem, dem westlichen Teil des Terrains einnehmenden Tivoli-garten konzertiert, verschafft dem lauschenden Ohr den ge-hofften Genuß. Nun führen wir das neugierige Auge auf den üppigen Weideplatz, wo landwirtschaftliche Maschinen und Geräte außerhalb des Hauptgebäudes stehen; wir be-finden uns vor dem Maschinenhause. Da haben wir zu-nächst eine Feuerspritze der Firma Th. Kofch, Eisengießerei und Kesselschmiede in Lautenburg, daneben von der Firma Gause-Bromberg drei Feuerspritzen im Werte von 300 bis 600 Mark und mehrere eiserne Pumpen, welche sehr prak-tisch gebaut sind. Die Firma Gustav Ewald-Küstrin 11. hat Feuerslösch-, Garten-Spritzen und diverse Feuerslösch-gerätschaften ausgestellt; von diesen Spritzen ist es nament-lich eine Feuerspritze, die wegen ihrer Konstruktion besonders in die Augen fällt, versehen mit dem Verbandskäschen und einer Ausziehbatterie. — Von Lesfeldt und Lentsch-Scho-nigen sind eine Butterknetmaschine, ein Milchkübler, eine sogenannte Zentrifuge und ein Butterfaß ausgestellt. Die beiden letzten Gegenstände sind sehr fein gearbeitet und können mit Roßwerk oder Dampf getrieben werden. — Auch sehen wir die verschiedenartigsten Hand-, Feuer- und Garten-spritzen von der Firma Wollenweber aus Neuenburg; ferner Heureschen, Erdwalzen, Kleereiber, seltene Pflüge, zwei Roß-werke, auch einen Hochdruck-Dampf-Roch-Zerkleinerungs-apparat und einen Niederdruck-Dampf-Rochapparat, die so- genannten Kartoffeldämpfer, ausgestellt von der Eisengießerei und Maschinenfabrik Born und Schütz-Rocker bei Thorn. Außerdem bemerken wir Lösch- und Rettungsgerätschaften von Magirus und Uim und ausziehbare Feuerwehreiter von Meinhardt aus München. Die Maschinenfabrik von Karl Blasendorff aus Bromberg hat diverse Waschmaschinen, Garten-Spritzen und Pumpen verschiedenster Konstruktion, und die Firma Karl Müller aus Graudenz Ringelwalzen, Rüben- und Hackelmaschinen, zwei Dampf-Dreschmaschinen, eine Reinigungsmaschine und eine Schrotmühle neuester Einrichtung ausgestellt. Nun wenden wir unsere Aufmerk-samkeit dem am rechten Giebelende des Hauptgebäudes ge-legen Maschinenhause zu. Gleich fesseln die von der Kesselschmiede- und Maschinenbauanstalt von Dremitz-Thorn ausgestellten Maschinen das Auge. Man findet saubere und solide Schwing- und Karrenpflüge mannigfacher Systeme, verbesserte Sackhe Karrenpflüge, welche verstellbar sind, ferner Grubber, Eggen, Schollenbrecher, Walzen und zwei-bis fünfscharige Pflüge, die Thorer Getreide-Breitsäe-maschine mit hohen Rädern und verdecktem Fallbrett. Letztere Maschine säet gleichmäßig, selbst bei Regen und dem größten Wind. Außerdem verdienen besondere Beachtung die Thorer Universal-Breitsäemaschine, Dreschmaschinen für Hand-, Roßwerk- und Dampftrieb, Trommelhackelma-schinen, englische und amerikanische Getreide-Reinigungs-maschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller und Dickenbrecher. Für die Frauen hat die Firma H. Peters-Kulm eine sauber gearbeitete Drehrolle, die einen Wert von ca. 200 M. hat, ausgestellt. Eine andere Drehrolle mit Hebelvorrichtung im Werte von 300 M. hat L. Zobel aus Bromberg aus-

gestellt. G. Boß aus Neuenburg hat einen sehr praktischen Vormaßschottisch ausgestellt. Ferner sind nennenswert zwei Geldschränke mit multipliziertem Verschluss, zwei patentierte Wäschetrockner in Form eines Schrankes und Wringmaschinen. Auch finden wir französische Mähmaschinen zur Weizen- und Roggenmüllerei (Rohmaterial aus den Brücken La ferte sous Jouerre-Frankreich) von der Firma Schröter u. Ko.-Danzig-Langfuhr. Besonders reichhaltig vertreten sind Ma-schinen von Ingenieur A. Wenzki-Graudenz, z. B. eine Dreschmaschine mit patentierten Schlageisen und Kugel-lagern, Reinigungsmaschinen, Hackelmaschinen, mehrere Roß-werke, eine Lokomotive mit Dreschlasten, eine amerikanische Schrotmühle und eine englische Hackelmaschine, sowie Quetsch- und Schrotmühlen aus der Fabrik von Kurt Beer-mann-Berlin. Der Schmiedemeister Joh. Janke aus Hohen-kirch, Kr. Strassburg, hat die Ausstellung mit einem vier-rädrigen Grubber, einem einscharigen Schwungradpflug, einem Kartoffelhäufel und einer dreizünftigen Kragel beschrift. Vor dem Hauptgebäude stehen außer den Janke'schen Maschinen ein zweischariger Pflug von Zimmermann aus Dorf Schweß, ferner ein Rübenreiniger von Zimmermann aus Lessen. — Unweit davon sehen wir auch einen Karren- und einen amerik. Pflug, ausgestellt vom Schmiedemeister Gustav Richter aus Montau bei Neuenburg; außerdem einen eise-rnen Kartoffelhäufel vom Schmiedemeister Joh. Dobryński aus Sacrau bei Graudenz, einen dreischarigen Pflug mit lenkbarem Vorderrad, Dickenbrecher, eine Schrotmühle und ein Roßwerk von Bodke-Rehden. Der Mühlenstein-fabrikant Robert Schnelder-Dt. Eylau hat daselbst ein paar franz. Mühlensteine stehen. — Die Fabrik und Handlung deutschamerikanischer Spezialitäten von Adolf Kühnel-Dres-den hat verschiedene Schmirgel-, Schleif- und Polier-Appa-rate für Schneide-Instrumente ausgestellt. Unmittelbar an dem Hauptgebäude stehen Mauer- und Dachsteine und Drainröhren der Ziegeleibitzer Mehrlein und Plaut-Grau-denz. Nebenbei sehen wir wieder Mauer- und Dachsteine und Drainröhren, Gartenverzierungen, Vasen und Ziegelöfen von Kurt Bernicke-Kulm. — Gehen wir einige Schritte weiter, so fallen uns fünf nebeneinanderstehende Arbeitswagen, ge-fertigt von Kurt Danke, Stasiowski und Droszkowski von Graudenz, Lenz-Lessen und Grünender-Graudenz, auf. Weiter schreitend, bemerken wir die Gartenbauzucht von Michael Templin-Rocker bei Thorn. An der rechten Seite der-selben sieht man einen kleinen Schuppen, der auf dem Dache ein großes Schild trägt mit der Aufschrift: „Rats-ziegelei Freiwalde a. D. J. J. Benekendorf.“ Der Schuppen ist mit Schweizer Parallel-Dachfalzziegeln gedeckt. Dieselben erfordern beim Decken des Daches weder das kleine Schubbrettchen, noch die Verklebungsmasse. Das Dach kann im Nu gedeckt werden und ist gesichert gegen Sturm und Regen. Wir kommen nun zur Bienenaus-stellung. Hier finden wir Bienenstöcke und Honiggeräte von Hermann Ruz-Graudenz und einen Bienenstock mit Krainer Bienen, eine Honigschleudermaschine mit Läuterungs-sieb, einige Gerätschaften für Bienenwirte, als Abperr-gitter, Drohnenfalle, Schwarmbeutel, Rauchmaschine und Futterkasten.

## Landwirtschaftliches.

Über die preussische Ernte in diesem Jahre liegen jetzt die Ergebnisse der von den landwirtschaftlichen Ver-einen im Juli kreisweise bewirkten Schätzung der Ernte-Aussichten in der vom statistischen Bureau veröffentlichten Zusammenstellung vor. Nach diesen stellt sich die Ernte in Prozent eines Mitteltrages in den einzelnen Provinzen wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Hülsen-früchte
Ostpreußen	108	96	94	96	97
Westpreußen	105	93	97	100	97
Brandenburg	90	82	84	80	87
Pommern	97	84	96	93	99
Posen	96	87	86	86	91
Schlesien	92	83	81	77	73
Sachsen	100	88	97	93	92
Schleswig-Holstein	99	93	96	96	105
Hannover	103	95	97	97	101
Westfalen	95	91	90	91	97
Hessen-Nassau	100	99	93	98	92
Rheinland	102	106	97	94	96
Hohenzollern	87	81	96	84	80
Staat	98	91	93	91	93

	Kar- toffeln	Raps u. Rübsen	Klee-heu	Wiesen-heu
Ostpreußen	104	100	94	85
Westpreußen	99	101	88	88
Brandenburg	96	89	84	87
Pommern	100	98	91	89
Posen	98	99	80	82
Schlesien	90	86	81	75
Sachsen	97	99	98	89
Schleswig-Holstein	98	96	101	93
Hannover	98	97	103	101
Westfalen	98	82	92	83
Hessen-Nassau	98	89	96	94
Rheinland	104	107	101	90
Hohenzollern	96	56	92	88
Staat	98	92	92	88

## Briefkasten.

Herrn J. in L.: Die Sache liegt uns zu fern. Uebrigens wissen unsere kath. Lehrer sehr gut, was sie zu thun und zu lassen haben.

## Danziger Standesamt.

Vom 22. August

Geburten: Arb. Frdr. Sobolewski, T. — Arb. Frdr. Jafowski, T. — Bureau-Vorst. her Karl Krochel, S. — Arb. Hrm. Wichmann, S. — Arb. Alb. Gabriel, S. — Arb. Joh. Roschmidder, T. — Laktier. Frdr. Kojcz, T. — Tischlerges. Gust. Schmied, T. — 1 unehel. S.  
Aufgebote: Tischler Joh. Karl Herm. Scholz in Neu-bremen und Anna Maria Schwarz hier.  
Heiraten: Arb. Valentin Schlegel und Auguste Amalie Klein. — Seefahrer Joh. Sommeranz und Rosalie Amalie Liedtke. — Kontorist Gottfr. Rob. Reinte und Wwe. Malwine Juliane Auguste Schwarzer, geb. Fall. — Arb. Paul Joh. Oskar Hoffmann und Auguste Mathilde Winkler. — Arb. Karl Heinrich Wigowski und Emma Luise Franziska Formella.  
Todesfälle: T. d. Musikstr. Rud. Pelz, 3 M. — T. d. Arb. Jos. Wenzel, 4 M. — S. d. Schmiedeges. Th. Damrath, todtgeb. — T. d. Buchdruckers Adalb. Groffe, 3 M. — S. d. Maters Oskar Dannenberg, 2 W. — Fräulein Minna Helene v. Kov, 48 J. — S. d. Fleischermstrs. Karl Brzozowski, 12 T. — Unehel.: 1 T.

## Katholischer Fechtverein zu Danzig.

Das zweite Sommerfest findet am

**Mittwoch den 26. August cr.**

statt. Abfahrt nach **Heubude** (Specht) nachmittags 2 Uhr vom grünen Thor. Spä-tere Dampfer fahren um 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 6 und 7 Uhr nachmittags. Rückfahrt um 8, 9 und 11 Uhr abends.

Der Vorstand.

Eine gepr. kath. Erzieherin mit guten Zeugnissen wünscht zum 1. Oktober eine Stelle. Adr. unter **K. L. 3** in der Expe-dition dieses Blattes erbeten.

Beste englische

**Steinkohlen f. Hausbedarf**

ex Schiff, offeriere billigt frei Haus.

**H. Wandel,**

Kontor: Franengasse Nr. 15.

Lager: Hopfengasse Nr. 51/52.

**Lose**

zur großen Silberlotterie zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seelüften (Hospiz Zoppot), à 1 M. (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 M.);

zur großen Gewerbe-Aus-stellungslotterie in Görlitz à 1 M. (6297 Gewinne zu 20-, 10-, 6-, 5-, 4- und 3000 M.) sind zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einsendung des Betrages per Postan-weisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung ein-zusenden.

**Einnahme- und Ausgabe-Journale**

in jeder Stärke, fest in Lein-wand und Leder gebunden, em-pfehle den Herren Kirchen-kassen-Rendanten.

**H. F. Boenig.**

Kreuzfuge, Meßkännchen, Cingulas, Fahnen, Franzen, Quasten, Oblateneisen, Prozessionskreuze, Laternen, Taufstola sowie alle Paramente

empfehlen  
**H. Dauter,** vorm. J. Kowaleck,  
Heil. Geistgasse 13.

**Für Zahuleidende**

empfehlen sich zum Nervtöten (verkiten), Rei-nigen und Plombieren, sowie Einsetzen künst-licher Zähne

König, Danzigerstraße 103.

**H. Doehring,**  
Zahntechniker.

Für mein Kolonial-, Destillations- und Eisen-warengeschäft suche per sofort

**zwei Lehrlinge**

mit guter Schulbildung zu engagieren.

Zuchel, den 24. August 1885.

**Albert Schwemin.**

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaf-losigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Ver-fasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weissmann in Vilsbiburg, Bayern**, kosten-los und franko beziehen.

**30—40 000 Mark**

im ganzen auch geteilt auf erste sichere Hypo-thek sofort zu vergeben. Adr. unter **B. D. 75** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**J. M. Cohn,**  
Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfiehlt

**Neuheiten in Kleiderstoffen,**  
schwarze, weiße und farbige Kaschmirs,  
schwarze und weiße Seidenstoffe

in bedeutender Auswahl

zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten  
**halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe**

(besonders zu Herren Hauskleidern geeignet)

a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen,  
Dowlas,  
Semdentuche,  
Chiffons,  
Einschüttungen,  
Bettbezüge,

Flanelle,  
Parchende,  
Negligestoffe,  
Sandtücher,  
Taschentücher,  
Tischzeuge,

Gardinen,  
Tischdecken,  
Teppiche,  
Bettvorleger,  
Läuferzeuge,  
Möbelstoffe

in anerkannt soliden Qualitäten

zu bedeutend billigeren und festen Preisen.

à Los  
1 M.

**Ausstellungslotterie**  
zu Görlitz.

Gewinne im Werte

1 à 20000

1 à 10000

1 à 5000

1 à 4000

1 à 3000

5 à 1000 = 5000

10 à 500 = 5000

20 à 300 = 6000

30 à 200 = 6000

50 à 100 = 5000

100 à 50 = 5000

200 à 30 = 6000

300 à 20 = 6000

6297 = 64500

7017 = 150500

**Ziehung täglich**

vom 7.—14. September.

Originallose à 1 Mark sind durch das General-Debit der

Lose

**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3**

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Post-

marken) zu beziehen.

Für Frankierung der Lossendung und Gewinnliste sind 6297

20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Lose à 1 M. sind in der Expedition des „Westpr. Volksblatts“ zu haben.

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**